

iel. Secunter-
ten): „Man nich
en der Vereins-
hafft!“ — Der
traf mit einem
onstitution seines
Sorgen machte.
Bater werden ist
er!“
Männchen, was
unstweinen?“ —
um einen neuen

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neu. bürg M. 20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Ausfuhrerteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 13.

Neuenbürg, Freitag den 24. Januar 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Im Reichstag übte am Montag bei der ersten Lesung des Viehseuchengesetzes der Abg. Scheidemann (Soz.) eine scharfe Kritik an der Vorlage und zog sich einen Ordnungsruf zu. Nachdem darauf die Abgg. Dr. Hoefel (Rp.) und Dr. Mugdan (fr. Rp.) sich mit der Tendenz des Gesetzes einverstanden erklärt hatten, ergriff der Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg das Wort. Er rechtfertigte die Bestimmungen der Vorlage und führte aus, daß sich die Regierung bei jeder einzelnen Bestimmung von dem Stande der Forschung und der Erfahrung der Praxis habe beeinflussen lassen. Die weitere Debatte brachte nichts Neues mehr. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen.

Der Kaiser traf am Montag abend unerwartet in Kiel ein, um an dem vom Prinzen Adalbert veranstalteten Kostümfest teilzunehmen. Dienstag vormittag begab sich der Kaiser, der im Schlosse Wohnung genommen hatte, zu Besichtigungen in die kaiserliche Werft. Von der kaiserlichen Werft begab sich der Kaiser direkt zum Bahnhof und nach Berlin zurück.

Emmendingen, 20. Jan. Die beiden Söhne des Kaisers Prinz August Wilhelm, welcher in Straßburg und Prinz Oskar, der in Bonn studiert, weilten gestern hier. Sie befanden sich auf der Rückkehr vom Feldberg, wo sie dem Schneeschuh-sport gelaufen hatten.

Das im Prozeß Garben ergangene Erkenntnis, das etwa 50 Folienseiten füllt, ist jetzt schriftlich den Angeklagten zugestellt worden. Gegen das Urteil ist vom Grafen Moltke als Nebenkläger Revision nicht eingelegt, dagegen von Garben in der vorgeschriebenen Frist von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht worden. Die Revision rügt mehrere formelle und rechtliche Mängel.

Neue badische Staatsanleihe. Die Subskription auf 34 Millionen Mark der vierprozentigen badischen Staatsanleihe von 1908 ist infolge großer Ueberzeichnung sofort nach Eröffnung geschlossen worden.

Die Bank von Frankreich ermäßigte ihren Diskontsatz von 3 1/2 % auf 3 % und ihren Lombardsatz von 4 1/2 % auf 4 %. — Die Bank von England ermäßigte den Diskont auf 4 %.

Karlsruhe, 21. Januar. Etwa 3 Kilometer von der Station Graben entfernt ereignete sich gestern früh 1/6 Uhr ein Eisenbahnunfall. Der von Mannheim kommende Personenzug 736 stieß bei starkem Nebel auf sieben auf der Strecke stehende Güterwagen, die sich aus unbefannter Ursache losgelöst hatten. Vier Güterwagen wurden zertrümmert, davon zwei aus dem Gleis geworfen. Die Maschine des Personenzuges wurde gleichfalls demoliert. Der Zugmeister erlitt einen Bruch des Stirnbeines; auch der Heizer ist verletzt.

Auf der Südseite des Hanauer Ostbahnhofes ereignete sich Dienstag früh kurz vor sechs Uhr ein schwerer Eisenbahnunfall. Der von Erbach einführende Personenzug Nr. 456 fuhr auf eine im Gleise stehende Lokomotive nebst Packwagen. 14 Personen wurden leicht verletzt, die sich sämtlich nach Hause begeben konnten mit Ausnahme des Zugführers, der im St. Vinzenz Krankenhaus Aufnahme fand. Das Unglück soll darauf zurückzuführen sein, daß das Stellwerk auf Einfahrt gezogen war. Vermutlich dürfte den Stellwertwärter die Schuld treffen.

Rüsselsheim, 23. Januar. Heute morgen 5 1/2 Uhr stieß der Personenzug, welcher von Frankfurt a. M. nach Mainz fährt, auf der Station Rüsselsheim an einen dort rangierenden Güterzug. Verletzt wurden 4 Personen, darunter eine schwer.

Straßburg i. El., 22. Jan. Der Kassensbote Staudenmeier, der der hiesigen Steuerbehörde im Dezember v. J. 60 000 Mk. unterschlagen hatte und

später in der Schweiz festgenommen worden war, wurde heute von der Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust bei Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Seine Begleiterin, eine mehrfach vorbestrafte Person, erhielt 2 Jahre Gefängnis. Eine Frau Obacht aus Mannheim, bei der ein Teil des gestohlenen Geldes verborgen war, erhielt wegen Begünstigung 4 Monate Gefängnis. Das Geld ist bis auf etwa 1000 Mk. beigebracht worden.

Straßburg, 22. Jan. Beim Schlittschuhlaufen erkrankte Leutnant Straub vom 19. Pionierbataillon und mit ihm eine Tochter des hiesigen praktischen Arztes Dille.

Mannheim, 20. Jan. Auf dem Neckar war gestern trotz des mittlerweile eingetretenen Tauwetters noch reges Leben, besonders am Ufer. Zwei Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren fuhren auf eine freie Stelle zu und direkt in den Neckar hinein. Das eine verschwand sofort im Wasser, während das andere noch zwei bis dreimal austauchte, um dann ebenfalls zu versinken. Ein Mann versuchte, das letztere Mädchen zu retten, geriet jedoch selber derart in Lebensgefahr, daß er sich nur mit großer Mühe zu retten vermochte. Die Leichen sind noch nicht gelandet. Die Namen der Kinder dürften wohl Bär und Grüninger sein, denn diese sind bei der Polizei als vermißt gemeldet.

Reimscheid, 17. Jan. Durch ein Geschenk des Kaisers ist einer hiesigen, in ärmlichen Verhältnissen lebenden Familie eine große Freude bereitet worden. Ein verkrüppelter 13jähriger Knabe, dessen verwitwete Mutter sich der mühevollen Aufgabe unterzieht, außer ihren Kindern noch ihre alte Mutter zu ernähren, sehnte sich nach einer Violine und da der Verdienst seiner Mutter die Beschaffung eines solchen Instruments nicht zuließ, wandte er sich unter Darstellung der Familienverhältnisse heimlich an den Kaiser. Dieser Tage wurde die ahnungslose Mutter aufs Rathaus beschieden und es wurde ihr außer einer prächtigen Violine und einer Violinschule ein Geldbetrag von 30 Mk. überreicht. Auch wurde ihr anheimgestellt, ihrem Jungen freien Unterricht im Geigen-spiel erteilen zu lassen.

Aus Bayern, 22. Jan. Am zweiten Weihnachtstagsfeierabend ist in Pfarrhof zu Weiler im Allgäu eingebrochen und ein Betrag von 11 000 Mark in Wertpapieren gestohlen worden. Pfandbriefe für 4800 Mk., die von diesem Diebstahle herrühren, sind nun vor einigen Tagen in Wien von einem Mann, der sich Karl Bauer nannte, verkauft und verpfändet worden.

Vom badischen Schwarzwald, 19. Jan. (Holzpreise.) Die in letzter Zeit stattgefundenen Versteigerungen von Langholz haben ergeben, daß es mit den hohen Preisen vorbei ist. Das erstklassige Holz, welches in den letzten Jahren 28—32 Mark und darüber kostete, erhält jetzt kaum das Angebot von 18—20 Mk. Ein gleiches ist bei 2- und 3-klassigem Holz zu konstatieren, das 12—14 Mark per Festmeter als Angebot erhält, worüber meist auch Zuschlag erfolgt. Feste Preise behaupten die Papierrollen mit 9 und 10 Mk. per Ster. Brennholz ist auch per Ster 1 Mk. 50 Pfg. bis 1 Mk. 80 Pfg. gesunken. (Schw. B.)

Paris, 22. Januar. Aus London wird gemeldet: An Bord des Panzers „Victor Hugo“ wurden zu Iron in Gegenwart einer Kommission Schießübungen mit den 47 Millimeter-Geschützen vorgenommen. Eines der Geschütze explodierte, nachdem wenige Schüsse daraus abgegeben worden waren. Verletzt wurde niemand.

London, 23. Jan. Auf den Werften an der englischen Nordostküste befinden sich seit gestern 6000 Arbeiter im Ausstand. Ihre Zahl wird in den nächsten Tagen bedeutend weiter anwachsen. Alles in allem kommen über 40 000 Mann in Frage.

Die Kassen der Arbeiter sind gefüllt. Sie erklären, 2 Jahre aushalten zu können.

New-York, 23. Januar. Die plötzliche und ganz ungewöhnlich starke Rückwanderung von Japanern nach der Pazifikküste wird dahin gedeutet, daß Japan seine Reserven einzieht, da die Japaner jede Angabe von Gründen für ihre Abreise verweigern, aber erklären, sie folgten Befehlen.

In New-Castle in Australien ist ein ganzes Häuferviertel durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Auch ein großes Warenhaus und die Kunstschule sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 4 Millionen Mark geschätzt.

Württemberg.

Die erste, der in diesem Jahre zu erwartenden Landtagsersahwahlen, ist erledigt. Die Volkspartei hat ihren alten Sitz in Gerabronn, wo Friedrich Haugmann dominierte, auch mit dem neuen Kandidaten Augst behauptet und zwar gleich im ersten Wahlgang. Schwerlich wird sie gehofft haben, daß ihre jetzige Mehrheit noch größer sein werde, als die, die Friedrich Haugmann bei seiner letzten Wahl erzielt hat. Das ist nicht allein auf den allgemeinen Stimmzuwachs, der ja auch dem bündlerischen Kandidaten zuzuführen, zu setzen, vielmehr auf den starken Rückgang, den die sozialdemokratischen Stimmen im Gerabronner Bezirk erfahren haben und deren Verminderung ziffermäßig durch die Vermehrung der volksparteilichen Stimmen erklärt werden muß. Daß der Bauernbund glatt unterlegen ist, ist nicht bloß auf das Absinken dieser sozialdemokratischen Stimmen zur Volkspartei, sondern auch darauf zurückzuführen, daß der bündlerische Kandidat zwar das Vertrauen der Wähler verdiente, sich ihnen aber nicht in einer einzigen Versammlung vorgestellt hat.

Stuttgart, 23. Jan. Für weitere Kreise ist es interessant zu erfahren, daß in Zukunft von der Militärverwaltung den Soldaten die Ruzmittel umsonst geliefert werden, was die Militärverwaltung allerdings 3 Millionen Mark kosten wird. Von 1909 ab soll bekanntlich auch eine Erhöhung der Soldatenlohnung eintreten.

Wie mitgeteilt wird, sind von den aufgelegten 30 Millionen Mark neue 4% Württ. Staatsanleihe nur ca. 15 Millionen gezeichnet worden, was als ein bedeutender Mißerfolg bezeichnet werden muß.

Stuttgart, 21. Jan. Eine aus dem ganzen Land stark besuchte Versammlung von Industriellen fand heute nachmittags im Konzertsaal der Lieberhalle hier statt. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Melchior-Nürtingen, Mitglied der ersten Kammer; die Zentralstelle für Gewerbe und Handel war durch ihren Vorsitzenden, Präsidenten v. Mosthaf vertreten. Es handelte sich bei dieser Versammlung um eine Aussprache darüber, wie die Vertretung der besonderen württ. Interessen in den bestehenden industriellen Organisationen nachdrücklicher als bisher zur Geltung gebracht werden kann. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand ein Vortrag des Direktionsmitgliedes des Zentralverbandes deutscher Industrieller, D. A. Vuel-Berlin. Der Redner befürwortete die Milderung der Gegensätze auf zoll- und handelspolitischem Gebiet. Dadurch würde es ermöglicht werden, künftig hin die gemeinsamen Interessen der Industrie besser zu wahren. Weiterhin verbreitete sich der Redner über die Tätigkeit des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Für die besonderen Verhältnisse der württ. Industrie hob er die Notwendigkeit des Exports hervor, den der Zentralverband ebenfalls nach Kräften zu fördern suche. Für die württ. Industrie schlage er die Gründung eines Landesverbandes vor, der sich alsdann einem größeren allgemeinen Verband anschließen könnte. In dieser Hinsicht sei der Anschluß an den Zentralverband deutscher Industrieller zu empfehlen. — An den Vortrag schloß



sich eine lebhaftere Erörterung, wobei von den meisten Rednern betont wurde, daß zuerst der Zusammenschluß in Württemberg selbst erfolgen müsse, ehe man sich an einen größeren allgemeinen Verband anschliesse.

Stuttgart, 22. Jan. (Strafkammer.) Eine empfindliche Strafe verhängte die Strafkammer als Berufungsinstanz gegen einen Milchfälscher. Der Bauer und Milchhändler Wilhelm Arnold war vom Schöffengericht Cannstatt wegen Milchfälschung zu 100 M. Geldstrafe und zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt worden. Er hatte längere Zeit der von ihm der Milchzentrale gelieferten Milch Wasser in erheblichen Mengen zugesetzt. Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt, ebenso die Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer erkannte unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils auf einen Monat Gefängnis. Außerdem verfügte das Gericht die Veröffentlichung des Urteils.

Stuttgart, 23. Jan. Ein grauenhafter und äußerst frecher Mord wurde im Laufe des heutigen Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in einem Hause der Fürstenstraße im dritten Stock begangen. Die 55jährige Glaserswitwe Marie Fuhr, ist heute nachmittag gegen 1 Uhr tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Die Tote trägt Spuren einer gewaltsamen Erdrosselung; die Behältnisse der Wohnung sind durchwühlt. Nach den Feststellungen der R. Staatsanwaltschaft ist jedoch nichts aus der Wohnung geraubt worden. Es verlautet, die Tote soll den Mörder, der in die Wohnung eingedrungen ist, bei einem beabsichtigten Raub überrascht haben; auch wird davon gesprochen, daß der Mörder nach der blutigen Tat sich in einem Waschbecken die Hände gewaschen hat. Die Entdeckung soll durch Leute erfolgt sein, die zum Mittagessen heimgekehrt waren. Die Tote wurde mit einem Anebel im Munde bereits erstarrt vor ihrem Bette aufgefunden. Die Tote ist Mutter von vier meist erwachsenen Kindern. Ein Sohn, Studierender der Pharmacie, war in letzter Zeit Apotheker in einer Stuttgarter Offizin.

Aus der Spruchliste der Geschworenen für die am 10. Februar beginnende erste Sitzungsperiode des Schwurgerichts Tübingen: Chr. Brezing, Flaschner und Gemeinderat in Daiterbach; Karl Hermann Bötteler, Kaufmann in Neutlingen; Oskar Knapp, Kaufmann in Neutlingen; Gottfried Vinkenheil, Konrads Sohn, Bauer in Simmohheim; Karl Gottlob Schleicher, Privatier in Neutlingen; Georg Heinrich Beutter, Schmiedemeister in Tübingen; Friedr. Wilhelm Hummel, Kunstmaler in Neutlingen; Joh. Reule, Zimmermeister in Langenbrand; Johann Jakob Reuffer, Pirschwirt in Ruppingen; Sebastian Mattes, Kaufmann in Rottenburg; Karl Schlegel, Kaufmann in Büllingen; Emanuel Holzäpfel, Bauer und Gemeinderat in Oberhangstett; Ludwig Schwenter, Stadtpfleger in Neubulach; Ludwig Schwenk, Schmied und Gemeinderat in Kleinengstingen; Friedrich Seeger, Bauer und Gemeinderat in Martinsmoos; Reinhard Frank, Universitätsprofessor in Tübingen; Gottlob Blaisch, Senfenschmied in Neuenbürg.

Ulm, 23. Jan. Der hiesige Flottenverein hat trotz der Differenzen in der Leitung nur 20 Mit-

glieder verloren, dafür aber 270 neue gewonnen, so daß er jetzt 1880 Mitglieder zählt.

Ellwangen, 23. Jan. In der gestrigen, bis abends 10 Uhr dauernden Verhandlung, wurde die Ehefrau des Posthalters Auer hier wegen versuchter Vergiftung ihres Mannes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Neutlingen, 20. Jan. Eine wertvolle Erfindung machte der früher in der Maschinenfabrik zum Bruderhaus beschäftigte Schmied Christian Wurster. Es wurde ihm ein Schweißpulver patentiert, mit dem auch Gußstahl ohne Beeinträchtigung der Qualität zusammengeschweißt werden kann. Das Patent erregt besonderes Interesse der Stahlwarenfabriken und es hat sein Inhaber schon viele Anfragen aus Frankreich und England erhalten.

Vom nördlichen Schwarzwald, 20. Jan. Während anderwärts auf dem Schwarzwald einzelne Gasthöfe eingehen oder im Zwangsweg zur Verbesserung kommen, werden im nördlichen Schwarzwald in der Nähe der großen Höhenhotels immer neue Gasthöfe erbaut. Im vorigen Jahr wurde in Unterstamm, eine Stunde von Aurhaus Hundseck entfernt, ein Gasthof (930 m) errichtet und in diesem Jahr wird am Fuß der Hornidgrinde auf dem vielbegangenen Seibels-Edle, zwischen Mummelsee und Wildsee, 950 m hoch an der Landesgrenze gelegen, von Gebrüder Maier in Seebach ein neuer Gasthof an Stelle der bisherigen Schutzhütten erbaut werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung

Neuenbürg, 21. Jan. In Sachen des Stuttgarter Wasserablenkungsprojekts aus dem Enztal geht nun auch der „Wildb. Chron.“ von verständiger Seite eine „Aeußerung“ zu, welche wir, in dem fortgesetzten Bestreben, die Interessen unseres Oberamtsbezirks zu vertreten, dem gen. Wildbader Lokaltblatt entnehmen, um auch diese sachlichen Ausführungen, die einen weiteren Beitrag zu der für den Bezirk so hochwichtigen, ja hochernsten Angelegenheit geben, im ganzen Tal und Bezirk unverzüglich zu verbreiten, und dies umso mehr, als sie von Gesichtspunkten ausgehen, die unserer Meinung nach bisher nicht in gebührender Maße hervorgehoben worden sind. Die „Aeußerung“ lautet wörtlich: „Der kürzlich in den öffentlichen Blättern erschienene Bericht über die in Neuenbürg stattgehabte Verhandlung zwischen Vertretern der Stadtgemeinde Stuttgart und den Gemeindevertretern des Bezirks und Wasserwerksbesitzern aus dem Enztal drückt mir die Feder in die Hand, um gegen die geplante Wasserversorgung für Stuttgart aus den Enzquellen kräftige Einsprache zu erheben. Aus jenem Bericht können die an der unverändert bleibenden Menge und Beschaffenheit des Enzwassers nutzungs- und genußberechtigten Gemeinden, Landwirtschaft und Gewerbebetreibenden keineswegs Verhütung schöpfen, was doch eigentlich der Zweck einer solchen Zusammenkunft hätte sein sollen, vielmehr wurde ihnen das Bild der drohenden Gefahr einer bis zur Vernichtung gehenden Schädigung ihrer Lebensinteressen entrollt, wie sie für Wildbad seit den Zeiten des „alten

Kauschebart“ niemals erschienen ist. Was die erste Frage der aus den Enzquellen entspringenden Wassermenge betrifft, so vermißt man nähere Angabe über Zeitpunkt und Häufigkeit der vorgenommenen Messungen, die doch auch wie anderwärts je nach der Jahreszeit und der Menge atmosphärischer Niederschläge beträchtlichen Schwankungen unterliegen und z. B. im November ganz anders ausgefallen wären als im Frühjahr, wo die Ermittlungen stattfanden. Wenn zwei Parteien in die Nutzung von Quellen sich teilen sollen, wovon die eine nach Ausnutzung des Gefälls oder für Wiesenbewässerung das Wasser dem Flußlauf zurückgibt, die andere es nach entfernter Gegend wegleitet, so müßte doch zunächst durch jahrelang in regnerischer und trockener Zeit fortgesetzte gemeinsame Messungen die Ergiebigkeit der Quellen genau festgestellt werden. Angenommen die von der einen Seite angestellten Erhebungen seien zutreffend, so bleibt immer noch die Frage, welcher Zustand eintreten würde, wenn die auf 400 Sek. Liter geschätzte Wassermenge nach viele Monate langer Trockenheit, wie sie gegenwärtig besteht, auf die Hälfte gesunken wäre. Dann bliebe für Stuttgart, das nach der Berechnung 200 Sek. Liter mit Steigerung bis 500 Sek. Liter bedarf, kein Wasser übrig, denn bei einer solchen Abnahme der Quellen wären die Wertbesitzer schon übel genug daran und könnten eine weitere Entziehung durchaus nicht ertragen. Das Interesse der Stuttgarter Wasserversorgung erfordert, den Stausee möglichst gefüllt zu erhalten, um gegen trockene Perioden nach Möglichkeit gesichert zu sein. Je mehr Wasser jedoch für den Stausee zurückgehalten würde, um so weniger würde in das Enztal abfließen. Dazu kommt, daß gerade in der heißen Jahreszeit, wenn für Wiesenbewässerung ein erhöhter Verbrauch stattfindet und vom Mai bis September, wenn zur Erhöhung des Reizes der Enzpromenade und zur Fortschaffung der am stärksten anfallenden Abwässer das Enztal am vollsten sein sollte, auch der Wasserbedarf in der Großstadt am bedeutendsten ist. Demnach könnte der Stausee niemals als Ausgleich für das Enztal betrachtet werden, sondern er würde nur einen Rückhalt für die Stuttgarter Versorgung bilden. Eben weil man darauf bedacht sein müßte, stets ein gefülltes Becken als Sammelvorrat für Abnahme des Zuflusses oder Steigerung des Verbrauchs zu besitzen, würde dasselbe bei drohender Hochwassergefahr schwerlich so ausnahmsfähig sein, daß man den Abfluß nach dem Enztal abstellen könnte. Was für eine unnützliche Einrichtung würde aber der Stausee für das Enztal sein, wenn er bei normaler Quellen-speisung nur dazu dienen würde, dem Enztal die Wasserlieferung zu beschränken, bei anhaltender Trockenheit aber ebenso wie bei Hochwasser versagen würde! Wenn gar das Unglück wollte, daß verschuldet oder durch andere Umstände veranlaßt der See ausbrechen würde und eine solche Katastrophe in der Nacht käme, dann entstünde ein unermeßliches Verhältnis, Vernichtung von Menschenleben, und Zerstörung von Hab und Gut bis weit ins badische Land hinein. Der Gedanke ist zu ungeheuerlich, um ihn auszudenken, allein in anderen Ländern sind

Unser Ausflug ans mittelländische Meer.

Schluss.

Während der Nacht mußte regelmäßig gewacht werden. Immer beim Abendapell wurde bekannt gegeben, wer den Wachdienst zu übernehmen hatte. Und zwar war es immer ein Angestellter zusammen mit einem älteren Knaben, die je 2 Std. lang das umfangreiche Lager zu bewachen, wie auch für Ordnung und Ruhe in ihm zu sorgen hatten. Daß diese Einrichtung notwendig war, beweist folgendes: Die Gegend war namentlich nachts sehr belebt, bei Tag kann man hierzulande in der Sommerzeit nicht reisen. So kamen gerade bei Nacht vielfach Beduinenzüge oder Kamelkarawanen vorbei. Einmal ritt ein stolzer Reitertrupp in solcher Nähe vorüber, daß der Wächter kräftig die Signalpfeife erschallen ließ und der madere Knabe lampsbereit seinen gewaltigen Stock erhob. Doch der Führer des Trupps, ein hagerer Mann auf furchtlichem Roß grüßte respektvoll und hui! fort waren sie, ehe wir uns versahen. Ein andermal hobbete ein Wächter einen vereinsamten Fischer auf, der sich an die Zelte herangemacht, angeblich um hier zu schlafen, aber wir trauten ihm nicht und schickten ihn fort. Lange Finger sind nämlich keine Seltenheit im Orient. Einer unserer Angestellten legte bei einem Streifzuge, bei dem er mehrmals den Fluß überschreiten mußte, seine Schuhe ab und barg sie in einer Höhlung. Als er sie später wieder holen wollte, waren sie verschwunden; glücklicherweise waren es nicht seine

besten, so daß er sich mit einem leichten malesch (macht nichts) darüber wegsetzte. Zudem, wo so viele junge Leute beisammen sind, kann man nicht vorsichtig genug sein. Es war in der Mitte der ersten Nachtwache, da krachte plötzlich ein scharfer Schuß. Sofort schaute der Wächter nach. Was war geschehen? Einer unserer Gesellen hatte einen geladenen Revolver im Lager. Ein anderer Knabe sah denselben und wollte, neugierig wie er war, ihn prüfen, ohne zu wissen, daß er geladen. Auf einmal ging der Schuß los: glücklicherweise fuhr die Kugel in den Sand. Gottes Liebe hatte uns gnädig geschützt. Natürlich sorgte der Wächter sofort dafür, daß solches künftighin unmöglich wurde. Die Wachen waren anbetraucht dieser Möglichkeiten immerhin eine Arbeit, und doch sie fügten sich lieblich ein in das Gesamtbild unsres Lebens am Meer. Es ist eine herrliche Sache um die Stille der Nacht, wenn alles ringsum schläft und nur der Hüter Israels mit seinem immer offenen Waterauge auf den einsamen Wächter schaut. Das Rauschen des Meeres, das Plätschern des Flusses mit dem qual! qual! seiner Frösche, das Leuchten der Sterne und das Kommen und Verschwinden des Mondes, das plötzliche Gewieher der Rösse, alles das und noch mehr gab der schweigenden Seele so recht einen Eindruck von der Herrlichkeit und Großartigkeit des ewig Lebendigen. In den ersten Nächten war es so mondbell, daß einer unser Wächter ein Gedicht niederschreiben konnte, später allerdings gab es oft so tiefes Gewölk, daß man keine 5 Schritte sehen

konnte. Einen Lohn hatten jedenfalls die Wächter; sie sahen den wunderbaren Planeten, der in jenen Tagen mit seinem langen, nach oben gerichteten Schweif wie ein warnend mense tekel am Himmel stand, eine Erscheinung, die zu sehen nur wenig Sterbliche gewürdigt werden. Doch wir eilen zum Schluß und stellen an ihn das schönste, was wir am Meer erlebten, unsere täglichen Andachten.

Jeden Morgen und jeden Abend versammelten wir uns vor unsrem Gott. Die kräftigen, deutschen Choräle, die wir sangen, die köstlichen Bibelworte, die wir miteinander betrachten durften, sie waren uns allen von lang her bekannt und doch hier, die Füße auf dem schlüpfrigen Sand, unter dem herrlichen Himmelsgewölbe, neben dem brausenden Meer, der gewaltigsten Orgel voll dumpfer Majestät, alles wurde zu einem unwiderstehlichen: „Siehe, Israel, hier ist dein Gott“. Stellen, wie der Sturm auf dem Meer, oder die Gefangenschaftsreise des Paulus, der 46. Psalm oder das Siegeslied Moses, der Tempelweihepsalm Salomos oder der 91. Psalm, der Erntepalm oder das neue Lied der Ermählten Zions, es waren lauter unmittelbare Gottesworte an das empfängliche Herz; die Worte des Predigers, der sie zu deuten versuchte, konnten gar nichts anderes sein, als schwache Ausdrucksmittel dessen, was die Gottesworte zunächst an seinem Herzen deutlich gemacht. Manche Klänge sind am Meer an unser Herz gedrungen, die wieder verschwinden werden; möge der schönste leise aber nachdrücklich im Innern weiter klingen, das Wort des Allmächtigen am unendlichen Meer.

solche Erständig eiKurort, beherbergüberhauptgemeinde in dem wollen, n würde ih Wasser die An in solch dauernd sollte, de oder Rin Enztal, v licher, jif erwachsen die aus offenem A zucht u. a. überlassen daß je m man in Schrift i und daß beugung Neu garter vielfach z Geschmad verwaltung und hat f geäußert. das Enzt Beachtung ihr schlech Befürchtu Zustandel tal Wasse ungewöh die hiedur Qualität Wasserfa Wärme d des Fluß wird, ma leitung d legenen E weil die seitigt we Wasser, beeinflü leiteten A Die hier e eines nied Teil der des Juste forngung größerer die Enz eine Erla und es w

Ncht P Pflicht w schon gan Sand die damit zu muß Herr brechen f wurde g vorbereit Wändlein Teppiche Frühstück Bir-Salen Sonne au über dem und so l Frühstück dort unsre einen wid großen W der Waife recht lieb zum Bab pforte ma den Straf zuwälzen. birge hind halten sie sah, wies Ghofch ab Der Marf



Was die erste
den Wasser-
Angabe über
menen Mess-
je nach der
her Nieder-
erliegen und
fallen wären
stattfinden.
von Quellen
Ausnutzung
das Wasser
es nach ent-
noch zunächst
rodener Zeit
Ergebnisse
Angenommen
Erhebungen
die Frage,
wie auf 400
viele Monate
besteht, auf
e für Stutt-
sel. Viter mit
kein Wasser
der Quellen
g daran und
aus nicht er-
Wasser-
sch gefällt zu
ach Möglich-
jedoch für
so weniger
kommt, daß
für Wiesen-
atfindet und
Schöpfung des
Schaffung der
Enzthal am
Edarf in der
mach könnte
das Enzthal
einen Rück-
ilden. Eben-
stets ein ge-
Abnahme des
hs zu beigen,
Wassergefahr
man den Ab-
e. Was für
er Stausee für
er Quellen-
Enzthal die
anhaltender
asser verlagen
ie, daß ver-
eranlagt der
e Katastrophe
anermessliches
enleben, und
ins badische
angebeuerlich.
Ländern sind

solche Ereignisse erlebt worden. Soll Wildbad be- ständig einer solchen Gefahr ausgesetzt werden, ein Kurort, der zeitweise viele hunderte von Fremden beherbergt und wer läme für den Verlust, soweit er überhaupt ersetzbar wäre, auf. Sollte die Stadt- gemeinde Stuttgart dem Enzthal den Wasserzufluß in dem bisher genossenen Umfang gewährleisten wollen, was zum mindesten zu verlangen wäre, dann würde ihr zu gewissen Zeiten kein oder so wenig Wasser übrig bleiben, daß der große Aufwand für die Anlage nicht zu rechtfertigen wäre; wenn aber in solchen nicht seltenen Zeiten der Wasserknappheit dauernd ein Teil für Stuttgart entzogen werden sollte, dann würde der Enzthal zu einem Bäcklein oder Rinnsal herabsinken, woraus für das ganze Enzthal, vornehmlich aber für Wildbad, ein unerseh- licher, ziffernmäßig gar nicht zu bemessender Schaden erwachsen würde. Die Beurteilung der Nachteile, die aus der Aufspeicherung des Quellwassers in offenem Weiser für die Wiesenbewässerung, Forellen- zucht u. a. entstehen würden, will ich Sachverständigen überlassen. Nach allem halte ich es für geboten, daß je mehr das Vorhaben feste Gestalt annimmt, man in Wildbad um so entschiedener in Wort und Schrift in breiter Öffentlichkeit dagegen auftritt und daß insbesondere der Kurverein der Gegen- bewegung sich anschließt."

Neuenbürg, 22. Jan. (Korr.) Die Stutt- garter Wasserversorgung hat in letzter Zeit vielfach zu Klagen Anlaß gegeben wegen des schlechten Geschmacks und Geruchs des Wassers. Die Stadt- verwaltung tritt neuerdings diesen Klagen entgegen und hat sich im städt. Amtsblatt eingehend zur Sache geäußert. Die Auseinandersetzungen haben auch für das Enzthal insofern großes Interesse und verdienen Beachtung, weil die Klagen der Stuttgarter über ihr schlechtes Wasser sich so ziemlich decken mit den Befürchtungen der Enzthalbewohner im Falle des Zustandekommens der von Stuttgart geplanten Enz- tal-Wasserversorgung. Es wird im Hinblick auf den ungewöhnlich niederen Wasserstand des Neckars und die hiedurch eintretende ungünstige Beeinflussung der Qualität des Wassers gesagt: „Infolge des geringen Wasserstandes in Verbindung mit der geringen Wärme des Wassers, wodurch die Selbstreinigung des Flusses durch biologische Vorgänge gehindert wird, macht sich die ungünstige Einwirkung der Ein- leitung der Abwässer aus den neckaraufwärts ge- legenen Orten und Fabriken bemerkbarer als sonst, weil die gelösten Stoffe durch Filtration nicht be- seitigt werden können und dadurch die Qualität des Wassers, insbesondere dessen Geschmack ungünstig beeinflusst wird. Der Fluß könne einfach die einge- leiteten Abwässer z. B. nicht genügend verarbeiten.“ Die hier als Tatsachen mitgeteilten schädlichen Folgen eines niederen Wasserstandes bilden nun auch einen Teil der Befürchtungen der Enzthalbewohner im Falle des Zustandekommens der Stuttgarter Wasserver- sorgung aus dem Enzgebiet. Die Ableitung der größeren Quellen des Enzgebiets bedeutet auch für die Enz eine Entziehung ihrer natürlichen Wärme, eine Erkaltung und Verschlechterung des Wassers, und es wird hier wie dort die Selbstreinigung des

Flusses durch biologische Vorgänge verlangsamt, wo nicht ganz gehindert werden. Mit diesen schädlichen Folgen hat man in wasserarmer Zeit in verstärktem Maße zu rechnen und es können sich diese Folgen im Falle eines Versagens der geplanten Talsperre zu einer öffentlichen Kalamität auswachsen. Wir erinnern an das Jahr 1893. Dort hat nach einem schneearmen Winter schon Mitte März eine Trocken- heit eingesetzt, die ununterbrochen bis Mitte August andauerte. Es wäre damals nicht möglich gewesen, die Talsperre im Frühjahr zu füllen und noch weniger einen Teil des Wassers für den Sommer zu reter- vieren. Da nun in Wildbad — der Perle des Enzthals — seit langem die Einrichtung getroffen ist, daß alle Abwässer, auch diejenigen der Aborte, ver- mittelst der Wasserspülung direkt der Enz zugeführt werden, diese aber in Folge der Ableitung aller wasserreichen Quellen nicht mehr in der Lage wäre, die Abwässer zu verarbeiten, so wären Katastrophen für Wildbad und die talabwärts liegenden Orte un- ausbleiblich. Wöchten diese Befürchtungen doch bei allen denjenigen Faktoren ein Echo finden, denen die Fürsorge für Wildbad und sein Krankenbad eo ipso am Herzen liegen muß! Aus den Mitteilungen hat man ferner erfahren, daß die von Stuttgart einge- leiteten Verhandlungen mit den Staatsbehörden wegen Ueberlassung von Quellen im Schwarzwald bis jetzt zu keinem Resultat geführt haben. Man wird daraus schließen dürfen, daß den Staatsbehörden die Entscheidung nicht leicht wird. Eine so schwer- wiegende Frage kann eben nur nach eingehendster Prüfung und Würdigung aller in Betracht kommen- den Interessen seiner Lösung zugeführt werden und wir geben uns dabei der Hoffnung hin, daß die Staatsbehörden bei aller Rücksichtnahme auf die Residenzstadt auch der bedrohten Interessen des durch seine eigene Erwerbstätigkeit zu hoher Blüte- entfalten Enzthals gerecht werden und diese nicht dem Verfall preisgeben wird.

Pforzheim, 22. Jan. Der hiesige „Anzeiger“ schreibt: Die Stuttgarter Wasserfrage inter- essiert das ganze obere Enzthal bis nach Pforzheim hinab. Sogar unsere Stadt tut gut, die Angelegen- heit im Auge zu behalten und die drohende Gefahr der Verminderung des Enzwassers nicht zu unter- schätzen. Die württembergischen Wasserwerksbesitzer und sonstigen Interessenten unterhalb Wildbad haben sich bereits zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den Stuttgarter Plan der Wasserentnahme aus dem oberen Enzthal geeinigt. Die Interessenten in und oberhalb Wildbad werden bald nachfolgen. Ihnen schließen sich nun auch die badischen Interessenten, darunter solche in Pforzheim an. Die Pforzheimer Stadtverwaltung wird ebenfalls eingehend prüfen müssen, welchen Standpunkt sie einzunehmen hat. Viel Zeit ist nicht zu verlieren, denn nach neueren Meldungen ist die Wasserfrage in Stuttgart brennend geworden, zumal seit einiger Zeit das Trinkwasser nicht nur unzulänglich ist, sondern auch einen wider- wärtigen Geschmack hat und mehrfach Krankheitsfälle vorkommen, die auf das jehige schlechte Wasser zurückzuführen sind. Eine Besserung der dortigen Verhältnisse ist also dringend notwendig. Ob sie

Acht Tage haben wir gefeiert, dann rief uns die Pflicht wieder nach Hause. Die Knaben sahen auch schon ganz verbrannt aus; einer hatte sich im heißen Sand die Füße so verbrannt, daß er längere Zeit damit zu tun hatte. Es war genug, der Mensch muß Herr seiner Lage bleiben, man muß auch ab- brechen können. Am 31. August morgens 4 Uhr wurde gewedt. Und es war alles bis aufs kleinste vorbereitet, um 5 Uhr waren alle Zelte schon in Bündeln geschnürt, die Zeltplöcke gesammelt, die Teppiche gerollt, die Geschirre gepackt und das kalte Frühstück eingenommen. Die Wagen kamen von Bir-Salem, tapfer marschierten wir los und ehe die Sonne aus ihrem Bett herauskam, waren wir schon über dem Fluß. Was nicht laufen konnte, fuhr und so kamen wir gerade recht zum ordentlichen Frühstück im lieblichen Bir-Salem. Wir besichtigten dort unsere herrlichen Orangenanlagen, die schon jetzt einen wichtigen Beitrag liefern zur Deckung unserer großen Missionsauslagen, verabschiedeten uns von der Waisengemeinde, die wir samt ihren Verforgern recht lieb gewonnen hatten, und fuhren über Ramleh zum Babelwab. Am Zollhaus in der engen Tal- spforte machten wir einen leider mißlungenen Versuch, den Straßenzoll, für unsere fast leeren Wagen ab- zuwälzen. Die Jugend war einstweilen das Ge- birge hinaufmarschiert, aber hurtige Schwabensüße holten sie in eiligem Gewaltmarsch, ehe sie sich ver- sah, wieder ein und bald war die Höhe von Abu Ghosh überwunden, wir waren unten in Kalonije. Der Marsch war anstrengend, einzelne klagten bald

über müde Füße, aber die kräftigen Aelteren nahmen diese auf den Rücken, so daß niemand zu kurz kam. Doch war allen eine kurze Pause im hübsch ge- legenen Kalonije erwünscht. So ließen wir uns denn an der dortigen Quelle nieder und unser Bikar er- zählte den aufmerksamen Jungen die liebliche Ge- schichte der armen Genoveva, die in dieser Umge- bung recht eigentümlich berührte. Wir vergaßen unsere Müdigkeit und träumten uns ordentlich hinein in die deutsche Märchenwelt, zu der gerade der Orient einen so reizenden Hintergrund bildet. Ge- stärkt durch diese Unterbrechung gingen vollends fröh- lich, wenn auch etwas langsamer hinauf ins hoch- gelegene Zion, dessen strahlendes Licht weithin unsern dunkel gewordenen Weg erhellte. Es war etwa 11 Uhr nachts, als wir uns im Hof des Sy- rischen Waisenhauses — soweit möglich — sammelten. Wir dankten gemeinsam unserem treuen Vater im Himmel, daß er uns so wunderbar geführt und ver- einigt uns in dem schönen Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“. Nach kurzem, einfachen Mahl verzogen wir uns in unsere stillen Gemächer und schliefen herrlich, bis die Morgenröde des Sonntags uns weckte. In aller Frühe schon kamen die von uns gemieteten Kamele und brachten unsere Zelte, so daß rasch alles wieder in Ordnung ge- bracht werden konnte. Der Alltag mit seinen Sorgen und Kämpfen hat aber bis heute noch nicht verwischen können die schöne Erinnerung an unsern Ausflug zum Mittelländischen Meer.

aber gerade auf Kosten des Enzthales erfolgen muß, das wird die Frage sein!

Pforzheim. Kollmar u. Jourdan-Aktien erreichten am Montag an der Berliner Börse den sehr hohen Kurs von 305,50.

Dermisches.

An Blutvergiftung ist in Waldenberg der Schreiner Schmidt gestorben. Er war von seinem eigenen Hunde gebissen worden und hatte sich zu spät einer Schutzimpfung unterzogen.

Ein 21jähriger Kaufmann namens Viehl in Offenbach, der kürzlich einen anderen jungen Kaufmann erschoss, gestand in Unteruchungshaft ein, seinen bisherigen Chef um etwa 70 000 Mk. be- trogen zu haben.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Jan. Das Kriegsgericht er- klärte den Angeklagten Generalleutnant Grafen Hohenau wegen der ihm zur Last gelegten Delikte für nicht schuldig und sprach ihn frei. Graf Lynar wurde wegen Mißbrauch der Dienstgewalt in rechtlichem Zusammenhang mit Verleumdung in vier Fällen zu einem Jahr und drei Monaten Ge- fängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte bei Graf Hohenau die Freisprechung und gegen Graf Lynar 1 Jahr 4 Monate Gefängnis beantragt. In der Begründung erklärte der Vorsitzende, daß die Beweisaufnahme wohl bewiesen habe, daß Hohenau zweifellos Vergehen zur Last fallen, die unsittlicher Natur waren, aber der Tatbestand weist nicht Merkmale auf, die zu einer Verurteilung nach § 175 ausreichen. Graf Hohenau sei also mangels er- wiesener Schuld, nicht aber wegen bewiesener Un- schuld freigesprochen. Für Graf Lynar kämen 6 Fälle des Mißbrauchs der Dienstgewalt gegen Untergebene (Burschen) und vier Fälle gleichzeitiger Verleumdung Untergebener in Betracht. Bei 5 Fällen seien als Tatbestand unsittliche Handlungen vor- handen. In einem sechsten Fall aber wurde An- stiftung zur Verleumdung eines Vorgesetzten angenommen.

Berlin, 23. Jan. Bei einem Kellerwohnungs- brand in der Pappelallee fanden drei Kinder durch Ersticken den Tod.

Allenstein, 23. Jan. Hauptmann v. Göben wurde der Allensteiner Zeitung zufolge heute zur Beobachtung seines Geisteszustands in die Pro- vinzialirrenanstalt Kortau gebracht.

Paris, 23. Jan. In der die große Markt- halle mit elektrischem Licht versehenen Anlage brach abends Feuer aus. Der angerichtete Material- schaden beträgt über eine Million Franks. Die Nacharbeit in den Hallen vollzog sich bei Beleuch- tung von Reflektoren und Fadeln. Mehrere Per- sonen sind schwer verletzt worden.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens **morgens 8 Uhr** aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends).

Was ist ein Journalist? In einem russi- schen Blatte erzählt Alexander Tschchow: Ich und ein anderer Reporter befanden uns einmal in einem Kloster neben der Kapelle, während die Geis- tlichkeit mit dem Weihwasser von Zimmer zu Zimmer ging. Plötzlich ging, begleitet von dem Inspektor, Bobjedonoszew vorüber; als er sah, daß wir weder eine Uniform noch ein geistliches Gewand trugen, wunderte er sich über unsere Anwesenheit und fragte, wer wir wären. Der Inspektor geriet in Verlegen- heit, weil er es selbst nicht wußte. „Wir sind Jour- nalisten“, sagte ich, um ihn aus der Verlegenheit zu reißen. „Ah, ah!“ erwiderte Bobjedonoszew, das sind die Herren, die das eine sehen und das andere schreiben, die das schreiben, was sie nicht schreiben sollten, und nicht schreiben, was sie schreiben müßten.“ Dann drehte er uns, ohne uns auch nur eines Grußes zu würdigen, den Rücken zu und ging hin- aus. Glücklicherweise denken nicht alle Menschen auf Erden so gering von den Journalisten. Eine andere hochgestellte Persönlichkeit hat von dem Journalis- mus eine etwas sympathischere und richtigere Erklä- rung gegeben. „Der Journalist“, sagte der Herr, muß das vornehme Wesen eines vollendeten Edel- mannes und das harte Fell eines ägyptischen Esels haben. Der Redakteur muß ferner Neroen von Stachelbraut haben; er muß alles gelernt haben und so tun, als ob er nichts wüßte. Es muß das Blatt, für das er arbeitet, mit Geschick zu verteidigen wissen und erlangt dafür das Recht acht Tage nach seinem Tode vergessen zu sein“ . . .

A. Amtsgericht Neuenbürg.

Im **Güterrechtsregister** wurde am 9. Januar 1908 eingetragen:

Die Eheleute **Hermann Kappler**, Bauer und Spezereihändler in **Conweiler**, und **Anna Marie Kappler**, geb. **Gentner**, haben auf Grund notariellen Ehevertrags vom 8. Januar 1908 vereinbart, daß für ihre am 8. Oktober 1899 in Conweiler geschlossene Ehe das bisher bestandene Güterrecht der landrechtlichen Erbschaftsgesellschaft aufgehoben sei und an seine Stelle die Gütertrennung nach Maßgabe der §§ 1426 ff. B. G. B. treten solle.

Den 23. Januar 1908.

Oberamtsrichter
Doderer.

Stadt Neuenbürg.

Langholz-, Stangen-, Brennholz- und Reisig-Verkauf.

Am Dienstag den 28. Januar ds. Js. vormittags 10 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distrikt I Abt. 6 Unterer Hintererberg im Aufstreich verkauft:

727 Stüd Nadelholz-Stammholz mit Fm.: 35 III., 88 IV., 93 V., 28 VI Kl. und Fm. Sägholz: 1 II. und 1 III. Kl.

5 Stüd Eichen VI. Kl. mit 0,76 Fm.
Baustangen Stüd: 62 Ia., 93 Ib., 94 II., 13 III. Kl.
Hagstangen Stüd: 79 I., 155 II., 35 III. Kl.
Hopfenstangen Stüd: 210 I., 105 II., 5 III. 60 IV. 45 V. Kl.

Rebstecken Stüd: 20 I. und 10 II. Kl.
Eichene Verbstangen I. Kl. 6 Stüd.
Brennholz Km.: 16 Buchen, 43 Nadelholz-Brügel und 3 Buchen-Reisigbrügel.

Reisig geschägt zu 600 Wellen in 6 Flächenlösen.

Den 20. Januar 1908.

Stadtschultheiß **Stirn.**

Stadt Neuenbürg.

Wiederholter Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 28. Januar ds. Js. vormittags 10 1/2 Uhr

werden auf dem Rathaus dahier aus dem Stadtwald Distrikt I Abt. 14 Oberer Hohrath und Distrikt II Abt. 14 Oberer Dachsbau wiederholt im Aufstreich verkauft:

Baustangen Stüd: 2 Ia., 26 Ib., 143 II., 419 III. Kl.
Hagstangen Stüd: 10 II., 171 III. Kl.
Hopfenstangen Stüd: 700 I., 2890 II., 940 III., 695 IV., 2565 V. Kl.

Rebstecken Stüd: 3520 I., 840 II. Kl. und Bohnenstecken Stüd: 2050.

Den 20. Jan. 1908.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Höfen a. Gnz.

Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 30. Januar ds. Js. vormittags 11 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathause aus den Gemeindevaldungen Distrikt I Abt. Amerikanerwäldle und Distrikt II Abt. Unterer Förtelberg zum Verkauf:

Stammholz und Stangen:

650 Stüd Langholz VI. Klasse;

so dann

Baustangen Tannen: 57 Ia., 232 Ib., 262 II., 94 III.
Fichten: 260 Ia., 268 Ib., 92 II., 30 III.
Hagstangen Tannen: 46 I., 213 II., 217 III.
Fichten: 115 I., 252 II., 88 III.
Hopfenstangen Tannen: 565 I., 625 II., 185 III., 215 IV., 295 V.
Fichten: 289 I., 203 II., 30 III., 25 IV., 34 V.

Rebstecken Tannen: 440 I., 135 II.
Fichten: 45 I.

Brennholz:

aus Abt. Unterer Förtelberg und Scheidholz
5 Km. Buchen, 36 Km. Tannen Anbruchholz.

Den 2. Januar 1908.

Schultheiß **Feldweg.**

Pforzheim.

Das auf heute Freitag abend ausgeschriebenene

Konzert des Musik-Vereins

ist Umstände halber

verschoben worden.



Ein billiger und wohlschmeckender Kuchen ist der

Omnibus-Kuchen

welcher für jede größere Familie zu empfehlen ist.

Rezept:

Zutaten: 200 g Butter, 250 g Zucker, 2 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen **Dr. Decker's Backpulver**, 60 g gehackte Mandeln, 40 g Rosinen, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 1/2 bis 3/4 Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Mandeln, Rosinen, Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Kasse in die gefettete Form und bade den Kuchen 1-1 1/2 Stunden.

Man achte beim Einkauf darauf, daß man nur **Dr. Decker's Backpulver** erhält und weise Nachahmungen zurück.

Neuenbürg.

Rekruten-Versammlung

Sonntag den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr

in der Restauration „Germania“ statt. Zurückgestellte sind freundlichst eingeladen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Verlaufen

hat sich am Montag mein schwarzer, gelbbadiger **Schäferhund** mit weißer Brust und Zughalsband. Es wird gebeten, denselben abzugeben an

Hirchswirt **Keppler** in Würzbach, O. Calw. Vor Ankauf wird gewarnt!

Allen Stotternden!

Anschibar sichere Selbsthilfe unter Garantie. Es gibt Hiernach kein Stottern mehr! Ich als ehemalig hart Stotternde gebe **Mittelung**, wie leicht ich mich selbst gründlich von dem schlimmen nervösen Fehler dauernd befreite!

H. C. Schreiber, Bad Köfen i. Thüringen, Rudelsburg-Promenade 2.

Neuenbürg.

Frau oder älteres Mädchen

wird als **Haushälterin** gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Brüdingen.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches, solides Mädchen wird gesucht von **Frau Heidecker z. Nebstock.**

Lehrlinge

u. **Lehrmädchen** fürs Kettenfach werden angenommen.

Ch. Ezig, Pforzheim, Nagoldstraße 21.

Mädchen

das schon gedient hat, wird für Zimmerarbeit auf 1. Februar gesucht.

Frau Georg Schend, Pforzheim, Marktplatz.

Neuenbürg.

Am Sonntag den 26. Januar 1908, nachmittags 2 Uhr findet im Gasthaus zum „Anker“ eine

öffentliche Protestversammlung

gegen die in dem Entwurf eines Reichsvereins- und Versammlungsrechtes geplanten **Beschränkungen und Beschnidungen der Rechte der württemb. Staatsbürger** statt.

Redner ist der Landtagsabgeordnete des Bezirks Neuenbürg

Herr Otto Wasner-Stuttgart.

Zahlreichen Besuch dieser Versammlung erwartet

der Einberufer.

Nach dem Vortrag freie Diskussion.

Bezirkswohltätigkeits-Verein.

Vorstands-Sitzung

Montag, 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr im Gasth. z. „Bären“, **Neuenbürg.**

Behandlung von Unterstützungsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.

Militär-Verein Neuenbürg

Sonntag den 25. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr

Zusammenkunft

bei Kamerad **Köhler z. Lamm.** Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr

General-Versammlung

bei **J. Red z. Eintracht.**

Tages-Ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahl des Vorstands, Wünsche und Anträge der Mitglieder, Neuaufnahmen.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Zahnris-Versteigerung.

Sonntag den 25. Januar 1908 vormittags von 9 Uhr an

findet in der Wohnung des **† Georg Knobel,** Buchbinders hier eine Versteigerung gegen bare Bezahlung statt, wobei vorkommt:

Beuten, Schreinwerk, Käffer und sonstiger Hausrat; ferner das Warenlager mit Glasfästen u., 2 Schneidmaschinen, sämtlicher Handwerkszeug zur Buchbinderei, Vorräte an Papier, Leder, Pappdeckel u., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Erben.

Neuenbürg.

Einige tüchtige

Bijoutiers

finden dauernde, gut bezahlte Stelle; auch wird ein

Polisenfesseln-Lehrmädchen

angenommen.

Hof. Bleyer Wtw.

Gesang- u. Gebetbücher

empfiehlt **C. Mech.**